

Stadtbürger, besonders die aus Neustadt angezogenen, dieses Privilegium für sich beanspruchen und die Auslieferung des Originalbriefes beanspruchen zu können. Sie bildeten sich ein, das Privilegium der Braugerechtigkeit für die neue Crulantenstadt sei darin enthalten. Die Herrschaft zögerte, vielleicht aus Eigennutz, eine bestimmte Antwort zu geben. Auch Holz und Getreide mußten die Crulanten bei der Herrschaft theurer kaufen, als sie es sonst haben konnten. Daher bewaffnete sich ein Theil der neuen Bürgerschaft unter Anführung des Pfefferküchlers Christian Schmolke mit Ober- und Untergewehr, sie besetzten die Neu-Volkersdorfer Schenke, wo sie die Hauptstraße beherrschten. Das Oberamt ließ 1671, am 6. und 7. August den Streit durch eine Commission untersuchen und ertheilte den Bescheid, daß das landesherrliche Privilegium nicht den Bürgern, sondern der Herrschaft des Ortes gegeben sei. Die Herrschaft aber wurde zur Billigkeit gegen die Unterthanen verwiesen. Erst 1672 den 11. Februar wurden im Oberamte zu Bautzen die gegenseitigen Pflichten näher bestimmt. Unter dem 3. Juni 1672 ertheilte die Herrschaft einen Begünstigungsbrief, welcher z. B. jedem Hausbesitzer erlaubte, jährlich sechs Achtel Bier zu verschenken, was sie um neun Silbergroschen wohlfeiler als in anderen Schenkhäusern haben sollten. Aber auch damit waren die Mißhelligkeiten nicht beendet, noch 1682, 1683, 1685 haben außer in Wigandsthal auch in Grenzdorf, Bergstraß, Straßberg dergleichen stattgefunden, weil die Herrschaft den zugesagten Bierschank schmälerte und beim Holzankauf chikanirte. Erst durch den ältesten Sohn Wigands, Christoph Gottlob, aber noch bei Lebzeiten des Vaters, sind sie 1686, am 9. Mai, durch eine oberamtliche Commission auf dem herrschaftlichen Hofe beigelegt worden.

Außer mit den Gemeinden hat Wigand auch viel Verdruß mit seinem Gutsnachbar, dem Oberstlieutenant Daniel von Löben auf Niederschwerta und Volkersdorf gehabt. Schon der Volkersdorfer Kirchenbau desselben (1668) war ihm unangenehm, weil die Volkersdorfer Gemeinde dadurch der Messersdorfer Kirche entzogen wurde. Ferner hatte Herr von Löben um 1665 an der Straße von Schwerta nach Messersdorf bei Neu-Volkersdorf ein Wirthshaus gebaut, der letzte Heller genannt, welches den unruhigen Neubürgern zum Versammlungsort diente. Die Bitte um Entfernung desselben fand bei Löben kein Gehör. Gersdorf baute daher diesem Volkersdorfer Kretscham gegenüber ein neues Wirthshaus, die Hirschschenke, welches er mit Privilegien und Freiheiten ausstattete, um dem Volkersdorfer Kretscham den Besuch zu entziehen. Löben baute nun vor die Volkersdorfer Kirche ein zweites Schenkhaus und Gersdorf an die äußerste Grenze von Messersdorf, welche sich dort der Volkersdorfer Kirche sehr nähert, ein drittes. Das Oberamt schickte 1671 und 1673 Untersuchungs-Commissionen. Löben mußte den letzten Heller und die Volkersdorfer Kirchschenke, Gersdorf die Hirschschenke und die der Kirchschenke gegenüber gebaute Schenke wieder wegreißen und bestätigt wurden nur für Herrn von Löben der Volkersdorfer Kretscham, für Herrn von Gersdorf das Schenkhaus auf Messersdorfer Seite, die jetzige Hellerschenke.

Ungewöhnliche Naturereignisse, Feuer- und Wasserschaden, durch Blitzschläge, Ueberschwemmungen durch die Dorf- oder Lausitzbach und Schwarzbach, eine Pestseuche sind vorgekommen, 1655 ist ein Wolf von einem Bauer